

Zweiter Newsletter zum Projekt SCALA

Ergebnisse aus dem Projekt SCALA für Lehrpersonen, Eltern und weitere Interessierte – Juni 2018

Gerechtere Förderung und Beurteilung im Unterricht

In einer neu entwickelten Weiterbildung lernten Lehrpersonen, wie sie ihre Schülerinnen und Schüler gerecht fördern und beurteilen können. Die Ergebnisse zeigen, dass die Lehrpersonen durch ihre Haltung entscheidend zu Chancengerechtigkeit beitragen.

Erwartungen und Überzeugungen von Menschen sind durch Stereotype mitgeprägt. Das heisst, je nach aktiviertem Stereotyp wird ein Verhalten unterschiedlich bewertet. Erwartet eine Lehrperson beispielsweise tiefere schulische Leistungen von Kindern mit Migrationshintergrund, äussert sich das in ihrem Verhalten (z.B. weniger förderliche Rückmeldungen oder Blickkontakt). So werden solche Erwartungen selbsterfüllend (sog. Pygmalion-Effekt). Das heisst, es besteht die Gefahr, dass die Migrantenkinder aufgrund der negativen Erwartungshaltung der Lehrperson tatsächlich schlechtere schulische Leistungen zeigen, obwohl dies nicht ihrem Potenzial entspricht (vgl. Abb. 1). Diese Annahmen wurden im SCALA-Projekt überprüft und die Ergebnisse bestätigen dies: Trotz

gleich guter Leistungen in einem durch das SCALA-Team durchgeführten Leistungstest erwarteten Lehrpersonen von Kindern mit Migrationshintergrund geringere Leistungen als von Schweizer Kindern. Das Gleiche finden wir für den sozioökonomischen Status und im Fach Deutsch für Buben. Mit dem Ziel, faire Bedingungen für alle Kinder zu schaffen, erarbeiteten wir eine Weiterbildung, an der 22 Lehrpersonen teilgenommen haben. Die Weiterbildung fand an drei Tagen innerhalb eines halben Jahres statt und wurde durch ein individuelles Coaching in den Klassenzimmern ergänzt. Den Lehrpersonen wurde zum einen die hohe Bedeutung von selbsterfüllenden Erwartungen für das Lernen der Kinder aufgezeigt. Dieser thematische Schwerpunkt erwies sich als sehr relevant, denn als die

Lehrpersonen die Kinder ihrer Klasse beschrieben, zeigte sich, dass Stereotype in diese Beschreibungen eingeflossen waren, ohne dass sie es merkten. In kurzen Übungen erlebten sie zum anderen, was es heisst, benachteiligte Aussenseiter zu sein. Die Wirkung der Weiterbildung wurde mit einer Vorher-Nachher-Messung und einer Kontrollgruppe überprüft. Erste Ergebnisse belegen deren Wirksamkeit: Die Leistungserwartungen der Lehrpersonen, die an der Weiterbildung teilgenommen haben, sind im Unterschied zur Kontrollgruppe nicht durch den Migrationshintergrund der Kinder verzerrt. Die Lehrpersonen konnten also durch die Weiterbildung eine faire, realistische Haltung gegenüber den Kindern ihrer Klasse entwickeln.

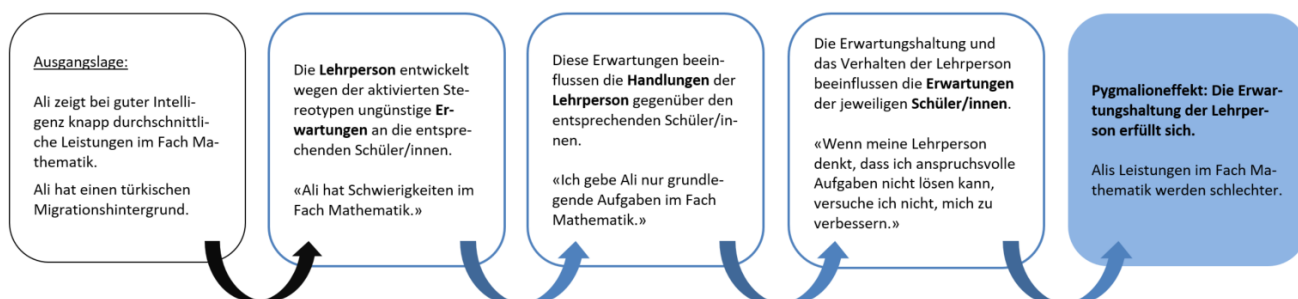


Abbildung 1: Pygmalion-Effekt

Workshops in Schulen

Gerne bieten wir Schulen Workshops und Vorträge über gerechte Beurteilung und Förderung in der Schule an. Bitte kontaktieren Sie uns unter scala@fhnw.ch.

Bildungsaufstieg: Potentiale erkennen

Die meisten Ressourcen für einen Bildungsaufstieg von Jugendlichen mit einem bildungsfernen Hintergrund und/oder einem Migrationshintergrund liegen im schulischen Kontext.

Junge Menschen aus sozial benachteiligten Familien mit oder ohne Migrationshintergrund werden mit ungleichen Bildungschancen auf dem Weg in die tertiäre Bildung konfrontiert. Dennoch gibt es Jugendliche, die trotzdem einen tertiären Bildungsabschluss erreichen. Welche Ressourcen helfen jungen Erwachsenen, diese Hindernisse zu meistern? Im Rahmen einer im SCALA-Projekt durchgeführten Interviewstudie befragten wir 12 Personen mit einem bildungsfernen Hintergrund und/oder einem Migrationshintergrund, die einen deutlich höheren Bildungsabschluss erreicht hatten als ihre Eltern. Die Ergebnisse zei-

gen, dass Ressourcen für einen Bildungsaufstieg eher im schulischen als im familiären Kontext angesiedelt sind, wobei die Befragten insbesondere die Beziehung und Unterstützung der Lehrpersonen betonten. Die Bildungsaufsteigenden berichteten, wie wichtig der Glaube an ihre Fähigkeiten und die Ermutigungen von Primarschullehrpersonen waren, damit sie schulisch erfolgreich werden konnten. Lehrpersonen sollten also das Potenzial von Kindern unabhängig ihres Hintergrundes erkennen und entsprechend fördern. Die Ergebnisse zeigen zusätzlich: Hat eine Lehrperson eine unterstützende und ermutigende Hal-

tung gegenüber allen Kindern ihrer Klasse, egal ob sie einen Migrationshintergrund haben oder aus einer Familie mit tieferem sozialen Status stammen, dann hat sie einen wesentlichen Schritt zu mehr Chancengerechtigkeit geleistet.

Das SCALA-Projekt in Kürze

Ausgangslage: Im Schweizer Bildungssystem besteht eine Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen aus Familien mit tieferem sozioökonomischen Status und Migrationshintergrund. Lehrpersonen haben oft geringere Leistungserwartungen an diese Kinder im Vergleich zu den anderen Kindern.

Ziel: Mit unserem Projekt wollen wir soziale Ungerechtigkeit im Klassenzimmer erklären und anhand einer Weiterbildung Möglichkeiten zeigen, wie Chancengerechtigkeit in der Schule verstärkt werden kann.

Forschungsfragen: a) Wie werden Kinder mit tieferem sozioökonomischen Status und/oder Migrationshintergrund im Unterricht benachteiligt? b) Wie können Strategien der Klassenführung und Bildungserwartungen von Lehrpersonen so optimiert werden, dass Kinder mit tieferem sozioökonomischen Status und/oder Migrationshintergrund im Unterricht weniger benachteiligt sind, dass Lehrpersonen akkuratere Einschätzungen der Kinder finden und sie höhere Motivation und Leistungen zeigen?

Erwartungen an Unterrichtsstörungen

Erwartungen von Lehrpersonen an Unterrichtsstörungen sind verzerrt.

Die SCALA-Studie zeigt: Lehrpersonen erwarten von Kindern mit Migrationshintergrund mehr Unterrichtsstörungen als von Schweizer Kindern, auch wenn sich die Störneigung in deren Selbsturteil nicht unterscheiden. Zudem wird mehr störendes Verhalten im Unterricht von Buben erwartet als von Mädchen. Dies kann zu einer selbsterfüllenden Prophezeiung

führen. Das bedeutet, dass Migrationskinder und Jungen aufgrund dieser verzerrten Erwartungen tatsächlich mehr störendes Verhalten im Unterricht zeigen. Für die Herstellung von mehr Chancengerechtigkeit wäre es also bedeutend, wenn Lehrpersonen ihre eigenen Erwartungen auf stereotype Verzerrungen überprüfen.

Ausblick: Wie geht es weiter?

In den nächsten Monaten werden wir uns weiteren Auswertungen widmen. Sie werden in einem dritten Newsletter informiert. Die aus der Studie abgeleiteten praxisrelevanten Erkenntnisse werden mit den Kantonen diskutiert

und in Artikeln und Vorträgen der Öffentlichkeit und Schulen erklärt. Davon profitieren Lehrpersonen, Eltern und vor allem Schülerinnen und Schüler. Falls Sie weitere Fragen haben, schreiben Sie uns an: scala.zls.ph@fnw.